

53. Volksbräuche und Volksglaube in Steiermark.

Auf dem Lande und in den versteckten Gebirgswinkeln hat sich in Steiermark mancher Brauch erhalten, der aus der alten germanischen und slavischen Vorzeit stammt und in den kirchlichen Festzeiten oder bei der Feier von Familienfesten (besonders Hochzeiten) zum Vorscheine kommt. Der langen Fastenzeit, welche in der katholischen Kirche mit der Aschermittwoch beginnt, geht der Fasching voraus, die Zeit, in welcher man sich noch einmal allen möglichen Vergnügungen überläßt. Tanz und Schmausereien nehmen in dieser Woche kein Ende, beginnen mit Donnerstage vor Aschermittwoch und werden besonders am darauf folgenden Faschingsonntage und Faschingdienstage fortgesetzt. In dieser Zeit ist man mit Sieben und Braten unablässig beschäftigt und vertilgt Krapsen, Schmarrn, fettes Schweinefleisch und andere fette Speisen, die der Äpler so sehr liebt, in ungeheuren Mengen. Von diesem Donnerstage an darf nicht gearbeitet werden; selbst die Spindel ruht; denn die Spinnerin weiß, daß das in der Faschingszeit angefertigte Gespinnst sicher vom „Fingsttag-Weibl“ (den fünften Wochentag nennt man noch allgemein den „Fingsttag“) wieder aufgelöst und zerfällt wird. Das ist offenbar eine Erinnerung an die altgermanische Göttin Perchta, die das Korn- und Flachsfeld behütet, und in Salzburg wird zu dieser Zeit von phantastisch geschmückten Mannspersonen der „Perchtentanz“ aufgeführt.

Der Faschingsonntag heißt in einigen Gegenden Steiermarks der „Burschen-sonntag“. An diesem Tage lassen die jungen Burschen des Dorfes ihrer Heiterkeit die Zügel schießen, führen allerlei Schelmerei und Schabernack aus und veranstalten Mummereien und Maskenzüge in ursprünglichster Form. Für Tanzlustige ist der Sonntag der Faschingswoche der Hauptfesttag. Kein Bursche, keine Dirne bleibt an diesem Tage daheim; denn im Dorfwirtshause giebt es Freimusic, bei der sich alles munter im Tanze dreht. Der darauf folgende Tag ist auch unter dem Namen „blauer Montag“ bekannt, weil in der katholischen Kirche früher die Sitte herrschte, am Faschingmontage das Gotteshaus (angesichts der nahen Fastenzeit) mit blauen Tüchern auszuschlagen. Das lustige, tolle Leben wurde auch an diesem Tage fortgesetzt; der Handwerker stellte seine Arbeit ein, der Bauer that nur das Nötigste. In manchen Gegenden heißt dieser Montag auch der „damiische“, d. h. der närrische, tolle. Die deutschen Handwerksgefallen haben in der Folge jene Sitte des „blauen Montag“ auf alle Montage im Jahre ausgedehnt und lieben es, am ersten Tage der Arbeitswoche „blau zu machen“.

Am Faschingdienstage findet in Steiermark vielfach das „Faschingsrennen“ statt. Darunter versteht man einen von ledigen Burschen ausgeführten Umzug.